

Der Gemeindebrief

September, Oktober, November 2013



**Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach**



Thema: Dankbarkeit



Inhalt



Editorial	2
Ich bin zufrieden	3
In eigener Sache	5
Mein Freund der Baum ist tot / Leserbrief	6
Betreff: Viele Grüße aus Marburg	8
Soll mein Kind danke sagen...	9
85 Jahre Evangelische Frauenhilfe Egelsbach	10
Erinnerung	11
Klezmerkonzert in der Kirche	12
Buß- und Betttag	13
Jubilarin im historischen Gewand / Unsere Orgel	14
Herzliche Einladung	19
Interview mit Martin Diehl	20
Kindermusical - Mission Mose - Rückblick	23
Frauensingtag der EKHN im Kloster Höchst	24
Mach mal Pause - im Café Pause	25
Auf einen Blick	26
Wo Sie uns finden / Impressum	28
In unserer Gemeinde ...	29
Termine in St. Josef	30
100+	31
Im Café Mama	32
Frauentreff / Frauenhilfe	33
Café Mama	32
Frauentreff / Frauenhilfe	33
Kino / Kerb im Parrehof	34
»Hundert Jahre und kein bißchen leise«	35
Liebe LeserInnen des Gemeindebriefes	36
Ev. Familienbildung: Angebote in Egelsbach	38
Kinderbibelwoche 2013	39
Pfingstlager 2013 - Pfadfinder im Goldrausch	40
Wir sagen euch an den lieben Advent, Kunoauflösung	42
Erntegaben sammeln, Altar schmücken am 4.10.	43
KonfirmandInnen 2014, Bilder	44
Herzliche Einladung zum Apfelbaumgottesdienst	47
Kuno	48
Bibel-Basics »Wie sagt man?!?«	50

Editorial

Anfang Juli traf ich Gaby Melk beim Hundespaziergang. Ob ich denn schon eine Idee hätte, was das Thema des neuen Gemeindebriefes sein könne? „Jubiläum“, sagte ich. „Das hundertjährige Jubiläum unserer Orgel, mein 25jähriges Ordinationsjubiläum, Lore Lucas und die Frauenhilfe...“ „Das finde ich ein gutes Thema. Und Erntedank passt ja auch voll in die Jahreszeit.“ So ist das manchmal, wenn ich mit Gaby rede. Sie hat schon eine Biegung weiter gedacht: Jubiläum heißt dankbar sein für das, was in den Jahren geschenkt und erarbeitet wurde. Bei unserer Redaktionssitzung wurde aus dem „gemeinsam entwickelten Vorschlag“ dann das Thema: „Dankbarkeit“. – Denn Dankbarkeit ist ja noch mehr als der momentane Dank. Dankbarkeit ist eine Grundhaltung... Wir wünschen Euch und Ihnen viel Spaß beim lesen. Uns allen wünsche ich, dass es uns immer öfter und immer mehr gelingt, aus der Dankbarkeit heraus zu leben.

Martin Diehl, Pfarrer



Ich bin zufrieden!

Diese Antwort bekomme ich immer, wenn ich eine bestimmte Person danach frage, wie es ihr geht. Manchmal kommt der Satz mit einem frohen Lächeln, aber manchmal wird er auch erst nach einem kleinen Anlauf ausgesprochen.

Dann denke ich, ja, sie ist zufrieden, weil sie zufrieden sein will. Allen Widrigkeiten des Lebens zum Trotz. Sie will keine von denen sein, die immer nur jammern, die sich hängen lassen, die immer nur von Krankheiten erzählen. Dabei könnte sie sicherlich hier einiges zu beitragen, denn bei ihr ist auch nicht immer eitel Sonnenschein, alles in Ordnung. Keine Probleme. Im Gegenteil.

Damit bin ich schon beim Thema dieses Gemeindebriefes: Dankbarkeit. „Als der Bruder starb“, so erzählte mir ein alter Bauer einmal, „da faltete die Mutter die Hände und sagte: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ Als ich das damals hörte, dachte ich, was hat diese

Denk mal!

Frau für einen Glauben. Und heute denke ich, ja, sie hatte einen festen Glauben, denn was sonst hätte sie so durch alle Wirren und Untiefen ihres Lebens getragen? Und heute verstehe ich diesen Satz noch besser. Ich bin dankbar. Unendlich dankbar für die Zeit, die ich mit meinem Mann Klaus gemeinsam hatte. Und dankbar dafür, in diesen dun-

kelsten Stunden des Lebens nicht allein gewesen zu sein. Getragen und wunderbar geborgen von den guten Mächten, die ein Teil Gottes sind. Immer zur rechten Zeit den richtigen Menschen an der Seite, eine kleine Freude. Und dafür bin ich auch dankbar. Der Satz fällt mir ein: Christen sind keine besseren Menschen, aber sie sind besser



Denk mal!



dran. Sind geborgen in allen Zeiten. Einfach deshalb, weil sie wissen, dass sie nur ein Teil eines großen Ganzen sind. Kein Zufallsprodukt, kein Treppenwitz der Geschichte, kein Unfall. Nein, ein Geschöpf Gottes. Als Menschen, die wissen, dass es ein höheres Etwas gibt, das wir Gott nennen, wissen wir, dass dieser Gott da ist. Einfach so. Unerklärlich und unbeschreiblich, weil wir uns kein Bild davon machen sollen, denn jedes Bild wäre ein hinkender Vergleich, der Versuch einer Beschreibung von etwas unbeschreiblichem.

An der Lärmschutzmauer wächst ein wilder Wein. Unten ist er durch ein Metallrohr vor den Motorsensen der Gärtner geschützt, dann rankt er sich die Betonmauern hoch. Das Leben des Weins wirkt erstmal trostlos: Eingezwängt, dann mühsam eine Wand hochklettern. Immer nach oben, im Vertrauen darauf, dass dort etwas ist. Und wirklich, der obere Ast blickt über die Mauer in eine andere Welt, hat nur noch den Himmel über sich. Getragen von starken Ästen, die das Leben stark gemacht hat. Geschützt und behütet. Ich könnte mir vorstellen, dass dieser Wilde Wein

auch zufrieden ist. Er kann seine Blätter ausbreiten, wächst in seinem Bereich frei vor sich hin und streckt den Kopf dem Himmel entgegen.

„Ich bin zufrieden. Ich habe Wurzeln, trotz des schmalen Streifens Erde, auf dem ich stehe“, mag er denken. Unser Leben ist oft ähnlich. Andere haben es einfach gehabt, hatten mehr Raum für ihre Lebenswurzeln und mehr Zeit, ein uralter Baum zu werden, keine junge Knospe. Sie konnten frei stehen in diesem Leben, und mussten sich nicht so mühen. Es gibt immer welche, die es besser haben. Aber es gibt auch immer welche, die es schlechter haben, und seien wir ehrlich, die überwiegen.

Würde der Wein immer nach unten blicken, zu seinen beengten Wurzeln, bei denen sich Laub, Zigarettenkippen und Glasscherben finden, würde er die Kraft zum Wachsen verlieren. Bei so einem Umfeld lohnt es sich nicht, zu wachsen. Ich bin zufrieden, denn er fand Halt an seiner auer, konnte sich ausbreiten und Licht auffangen. Er konnte Vögeln Nahrung und Schutz geben, und – er erreichte den Himmel. Und dazu

hat er genau die Zeit, die für ihn richtig ist. Da können wir Außenstehende nicht mitreden. Wir verstehen es nicht, wenn ein junger Mensch plötzlich aus dem Leben gerufen wird, wenn eine Krankheit einen Mensch in die Tiefe ziehen will und vernichtet. Vielleicht könnten wir es verstehen, wenn wir einen anderen Blick auf unsere Leben hätten, eine andere Perspektive, Gottes Perspektive. Aber so bleibt uns nur das Vertrauen, dass zumindest Gott diesen Überblick hat.

Ja, ich bin dankbar. Allen Widrigkeiten, aller Trauer zum Trotz. Nicht immer. Aber wie die Frau, von der ich Anfangs schrieb, will ich zufrieden sein und dankbar für das, was war und das was ist und was kommt. Nach unten blicken würde die Sicht verschleiern und verdunkeln. Die Arme ausbreiten und ohnmächtig Gott entgegenstrecken und aus Wärme und Trost Kraft schöpfen für den Weg an der Mauer entlang

Gaby Melk.



In eigener Sache

Seit über 15 Jahren sind Sie als Leser gewohnt, dass Layout und Gestaltung unseres Gemeindebriefs unter der Leitung von Dr. Andreas Schmitt stehen. Krankheitsbedingt kann er nun erst einmal diese Aufgabe nicht erfüllen. Wir sind mit unseren Gedanken und Gebeten bei ihm und wünschen ihm gute Genesung.

Andreas ist nicht nur Mitglied unseres Kirchenvorstandes und Vorsitzender unseres Ausschusses für Öffentlichkeitsarbeit, er schenkt auch Viermal im Jahr seiner Kirchengemeinde mehrere Arbeitstage als Graphikdesigner. Dafür danken wir ihm ganz herzlich.

Gleichzeitig gilt unser Dank Monique Theuerkauf, die seit 2 Jahren Andreas bei dieser Aufgabe unterstützt. Dabei sammelte sie viele Erfahrungen mit den komplizierten Layoutprogrammen. Nun hat sie diese Ausgabe des Gemeindebriefs zum ersten Mal alleine gestaltet. Von daher wird der aufmerksame Leser den einen oder anderen Unterschied bemerken.

Martin Diehl, Pfarrer

Denk mal!

*Manchmal für einen Augenblick
halte ich ein,
mitten im Trubel des Tages,
schließe meine Augen
und meine Ohren
und bin einen Augenblick glücklich:
Ich bin nicht allein,
du bist da, mein Gott!
Mittendrin.*

Christa Weiß

Leserbriefe



Der nachfolgende Artikel erreichte die Redaktion als Leserbrief. – Die Redaktion hat sofort die tiefe persönliche Betroffenheit gespürt und druckt den Artikel ab. – Er entspricht nicht in allen Teilen unserer Meinung. Wir haben ihn stark gekürzt. (In voller Länge werden wir den Beitrag von Frau Kunde auf unsere Internetseite stellen)

Die Redaktion

Mein Freund der Baum ist tot – er fiel im frühen Morgenrot

Früher Montagmorgen, Ende Februar diesen Jahres: Entsetzt beobachtete ich einen „Mord“: Drei Schnitte: einer von oben nach unten, einer umgekehrt und einer quer durch und die erste von 4 prächtigen Kastanien fiel. Eigentlich wäre ich um diese Zeit in der Arbeit, aber ich hatte Urlaub – Schicksal?

Ich habe nichts dagegen unternommen, wusste nicht was – ist unterlassene Hilfeleistung nicht strafbar? Aber was sollte ich tun? Mich fest

ketten, auf den Baum klettern? Für wie lange hätte ich das Unheil aufhalten können?

Trotzdem fühle ich mich schuldig, ohnmächtig, wütend und traurig. Den Kastanien sollten weitere folgen: Kirsch- und Apfelbäume, Essigbäume und viele mehr. Jahrzehntelang gewachsen und innerhalb von Minuten – tot.

Am nächsten Morgen hat jemand einen Blumenstrauß auf den Stumpf gelegt, wie an ein Grab, auch andere fühlen so wie ich, das tut gut. Hilft aber wenig, den verstümmelten Anblick zu ertragen, jedes Mal aufs Neue. Wo sonst ein fröhliches Vogelgezwitscher die Luft erfüllte herrscht gespenstische Stille. Stimmt, die Vögel sind jetzt auch heimatlos geworden, genauso wie zahlreiche Insekten, kleine Säugetiere und Reptilien. Und für was? Für eine sinnlose Straße, die niemand braucht.

Als reinen Hohn betrachte ich da den Artikel in der Dreieichzeitung vom 18. April auf der Titelseite, in der Klimahelfer des Jugendrotkreuzes durch Pflanzen eines Baumes





Leserbriefe

zum Gelingen der Kampagne „Änder was bevor's das Klima tut“ mithelfen. Sicher eine löbliche Aktion, aber irrwitzig, wenn auf der anderen Seite reihenweise Bäume abgeholzt werden die Jahrzehnte lang gewachsen sind, für eine unnötige Straße, ohne die wir bisher auch gut zurecht gekommen sind oder hat jemand jemals einen Stau in Egelsbach erlebt? Wem soll hier Sand in die Augen gestreut werden? Und wessen Gewissen soll beruhigt werden?

Seit Anfang März haben wir beim Bauamt um einen Termin gebeten, um Informationen über das Straßenprojekt zu erhalten. Leider konnten wir bis jetzt noch keinen erhalten, da sich erst über das Projekt informiert werden musste....

Wenn ich daran denke, wie viel Naturfläche allein in den letzten Jahren nur in Egelsbach zugebaut wurden (Brühl, Neubaugebiet „An der Molkewiese“, das große Bürogebäude an der Bundesstrasse, im Industriegebiet am Birkenhof usw.) möchte man meinen, wir hätten unendlich viel Land zur Verfügung. Fakt ist jedoch, dass die Fläche begrenzt

ist und durch die Klimaerwärmung eher kleiner wird. Das gilt nicht nur für Egelsbach, sondern für ganz Deutschland und den Rest der Welt. Einhundert Hektar werden jedes Jahr in Deutschland unwiderruflich zugebaut. Das mag nicht viel klingen, aber es gibt keinen Rückwärtsgang – wo soll das hinführen? Es ist ja nicht nur so, dass nachfolgende Generationen sich dann Tiere und Pflanzen im Museum anschauen können, sondern wir nehmen uns die eigene Lebensgrundlage. Umso mehr sollte man sich ganz genau überlegen, welche Baumaßnahmen wirklich unbedingt notwendig sind und der Bau der neuen Straße ist es sicher nicht.

Mag manches hier vielleicht nicht ganz korrekt sein, da ich vielleicht nicht die aktuellsten Informationen habe, so ist es doch meine Meinung und wenn die Pflanzung eines Baumes einen Zeitungsartikel wert ist, dann mit Sicherheit auch die Rodung von vielen gesunden und prächtigen Bäumen, über die natürlich nicht berichtet wird, denn diese haben weder Lobby noch Anwälte.

Jutta Kunde



Leserbrief



Betreff: Viele Grüße aus Marburg

Liebe Redaktion des Egelsbacher Gemeindebriefes,

schon seit einer Weile denke ich, dass ich Euch mal kurz schreiben will, wie Euer Heft den Weg bis zu mir findet.

So viele Jahre war ich selbst Teil Eurer Gemeinde und freue mich bis heute, ab und an zu lesen, was bei Euch passiert, was sich Neues entwickelt und welche »alten Dinge« Bestand haben.

Meine Oma ist die Letzte meiner Familie, die immer noch in Egelsbach lebt. Wenn sie den Gemeindebrief gelesen hat, schickt sie ihn in einem Umschlag nach Österreich zu meiner Mama. Wenn er dort in den Bergen ausgelesen wurde, kommt er per Post oder per Bahn zu mir nach Marburg. Und dann freue ich mich über all die Neuigkeiten, über die bekannten und ehemals vertrauten Namen.

Manchmal bin ich wehmütig, weil meine Tochter inzwischen längst das KiBiWo-Alter erreicht hat und sicher eine begeisterte Teilnehmerin wäre. Und weil ich seit Egelsbach keine Gemeindeheimat mehr gefunden habe.

So verbindet Euer Heft nicht nur zwei Länder und drei Städte, sondern auch vier Generationen. Danke dafür.

Viele Grüße aus Marburg!

Conny Schlerf



Soll mein Kind Danke sagen....

stand als Schlagzeile auf einer Elternzeitschrift. Spontan dachte ich, es würde mir schon reichen, wenn die Eltern »danke« sagen würden: Wenn ich mit dem Auto auf die Vorfahrt verzichte, mit dem Rad neben raus fahre, die Tür nicht direkt vor der Nase meines Hintermannes zuschlage. Und das sind nur ein paar der vielen Anlässe, wo ein „Danke“ oder ein kurzes Winken angebracht wäre. Doch nicht dergleichen passiert. Stoffellig hinterm Lenker. Jeder für sich allein gegen den Rest der Welt. So stelle ich mir die Zukunft nicht vor.

Dabei kostet Danke sagen doch nichts und ist weit mehr als eine Floskel. Wer sich bedankt, sagt damit: Ich weiß, dass es nicht selbstverständlich ist. Wer nicht dankt, setzt dagegen die gute Tat, das kleine Geschenk voraus, erwartet, ja fordert etwas. Wir sagen: Gott sei Dank, und drücken damit aus, dass hier etwas besonders Gutes an uns passiert ist. Manchmal sagen wir Gott im Gebet Danke: Danke für die Bewahrung, danke für liebe Menschen, die un-

seren Weg kreuzen oder begleiten in den verschiedensten Formen gemeinsam ist. Es ist keineswegs ein Folklorefest für Bauern, wie es Außenstehende vielleicht sehen, es ist ein seit Menschengedenken festverwurzeltes gemeinsames Danken. Danke, dass ich allen Widrigkeiten zum Trotz leben kann. Ein Dank für die Ernte, sei es die auf dem Feld gewachsene oder die Summe der kleinen und großen Erfolge meines Lebens. Wer weiß, dass er und wem er zu danken hat, kann ausgeglichener leben, muss nicht jeder Anerkennung hinterher laufen. Menschen, die wissen, dass sie Gott etwas verdanken, können auch dankbar sein, wenn etwas Gutes zu Ende geht, können dankbar sein für die Zeit, die sie mit einem geliebten Menschen verbringen durften, auch wenn der Abschied natürlich sehr weh tut.

Als mein Opa vor nunmehr 10 Jahren starb, fuhren im Feld bis in die Nacht hinein die Mähdrescher. Da las ich im Buch Hiob den Satz: „Man wird dich zu Grabe tragen wie man die Ernte einfährt im Herbst.“ Das Ende des Lebens als Ernte....

Denk mal!

Und wie die Halme mit dem Korn nach oben wachsen, der Sonne entgegen, so sollen auch wir unser Leben nach dem Licht Gottes ausrichten.

Und, soll mein Kind jetzt danke sagen? Das müssen Sie entscheiden, es ist Ihr Kind, aber es ist unsere Zukunft.

Gaby Melk

P.S. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Dieser Artikel erschien 1990 schon einmal im Gemeindebrief.)

Frauenhilfe

85 Jahre Evangelische Frauenhilfe Egelsbach

In diesem Jahr feiert die Evangelische Frauenhilfe Egelsbach das 85. Jahr ihres Bestehens.

Die Frauenhilfe wurde 1928 gegründet um die Gemeindeschwester materiell und finanziell für ihren Pflegedienst in Egelsbach auszustatten. Für die Schwesternstation wurde Aussteuerwäsche (z.B. Bettwäsche und Handtücher) gesammelt und der mobile Pflegedienst ermöglicht. Den Älteren dürfte noch Schwester Anneliese bekannt sein.

Neben der Unterstützung des mobilen Pflegedienstes geht es in der Evangelischen Frauenhilfe von Anfang an auch um Gemeinschaftspflege. Die Frauen treffen sich regelmäßig zu Kaffee und Kuchen (Hefezopf und Streuselkuchen), daher auch die Bezeichnung „Der Ribbelkuchen-Verein“.

Bei allen Aktivitäten ist die Bindung an die Evangelische Kirche nicht nur eine Formsache. Kirchenlieder, kurze Andachten, Gespräche

über religiöse Themen und Gebete gehören zu fast jeder Frauenhilfestunde dazu. Der Pfarrer oder die Pfarrerin sind ein fester Bestandteil. Ihre Beiträge können Referate, Lesungen oder Planung von Tagesausflügen sein. So vielseitig wie die Teilnehmerinnen sind, waren auch die Themen und Aktivitäten. Auf dem Adventsmarkt wurden Pfannkuchen und selbstgemachtes Apfelmus verkauft oder selbstgebackene Plätzchen angeboten. Auch wurden Erntedank-Sammlungen großzügig unterstützt.



Seit Jahrzehnten leitet Frau Lore Lucas die Frauenhilfe. War zuerst der Ehemann im Kirchenvorstand für die Evangelische Kirche aktiv wurde bald auch Lore Lucas für das Amt als Leiterin der Frauenhilfe gewonnen.



Zur Zeit der DDR wurden unzählige Päckchen mit Dingen, die in der Partnergemeinde in Jübar fehlten, gepackt und verschickt.

Seit Mai dieses Jahres ist die Frauenhilfe nicht mehr ohne Frau Hildegard Pfeiffer zu denken.



Ihre besonderen Stärken sind Kalligraphie und kunstvoll gestaltete Karten und Plakate. Bei ihr geht kein Geburtstagskind vergessen.

Die Frauenhilfe ist generationsübergreifend und jüngere Frauen sind genauso herzlich willkommen wie älteren.

Wir treffen uns donnerstags alle zwei Wochen um 14.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus.

Pfr. Hans-Joachim Wach



Erinnerung

Am Abend des 10. November 1938 wurden die letzten Juden Egelsbachs über den Langener Weg aus dem Dorf getrieben. Gefesselt wie Verbrecher. Am Morgen dieses Tages war die Synagoge in der Rheinstraße zerstört worden. Die Kultgegenstände hatte man auf dem Sportplatz verbrannt.

Seit 1988 finden wir uns jedes Jahr am 10. November um 18 Uhr vor der ehemaligen Synagoge in der Rheinstraße zusammen. Wir gehen dann vor das Rathaus und lesen die Namen der jüdischen Egelsbacher vor. Die Namen der wenigen, die hier sterben durften. Die Namen derer die fliehen mussten und konnten und in anderen Ländern ein neues Leben begannen. Und die Namen der vielen, die deportiert und ermordet wurden.

Wir sind wir dankbar, für die Erinnerung. Denn das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung.

Martin Diehl, Pfarrer

Denk mal!



Denk mal!



Klezmerkonzert in der Kirche

Klezmermusik hat in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr Menschen in ihren Bann gezogen. Ihre Freunde lieben an dieser ursprünglich aus den jüdischen Gemeinden im Osten Europas kommenden Musik ihre einzigartige Ausdruckskraft. Ihre Melodien und die meist in Jiddisch abgefassten Texte handeln von tiefer Sehnsucht und Melancholie, aber auch von lebenslustiger Heiterkeit und derber Komik. Nicht zuletzt das Musical Anatevka hat viel zur Beliebtheit dieser Stilrichtung beigetragen.

In der Klezmer-Szene gibt es etliche Gruppen, die hohen Ansprüchen gerecht werden. Einen sehr guten Namen in dieser Spitzengruppe hat das »Freilach-Klezmer-Ensemble« aus Bad Orb. Diese exzellente Band dürfte den Egelsbachern kein unbeschriebenes Blatt sein, denn vor einigen Jahren begeisterte sie ihre Zuhörer in unserer proppenvollen Kirche. Elmar Egold ist mit seinem virtuoson Spiel auf der Klarinette das musikalische Zugpferd der Truppe, zwischen den

Stücken entführt er die Zuhörer mit passenden Texten und Anekdoten zu den Ursprungsstätten seiner Musik.

Das »Freilach-Klezmer-Ensemble« wird am Sonntag, dem 27. Oktober, um 17:00 Uhr unter dem Motto »Shpiel Klezmer, Shpiel« in der Evangelischen Kirche Egelsbach gastieren. In der lokalen Presse wird zu gegebener Zeit darauf hingewiesen werden.

Gerhard Recktenwald

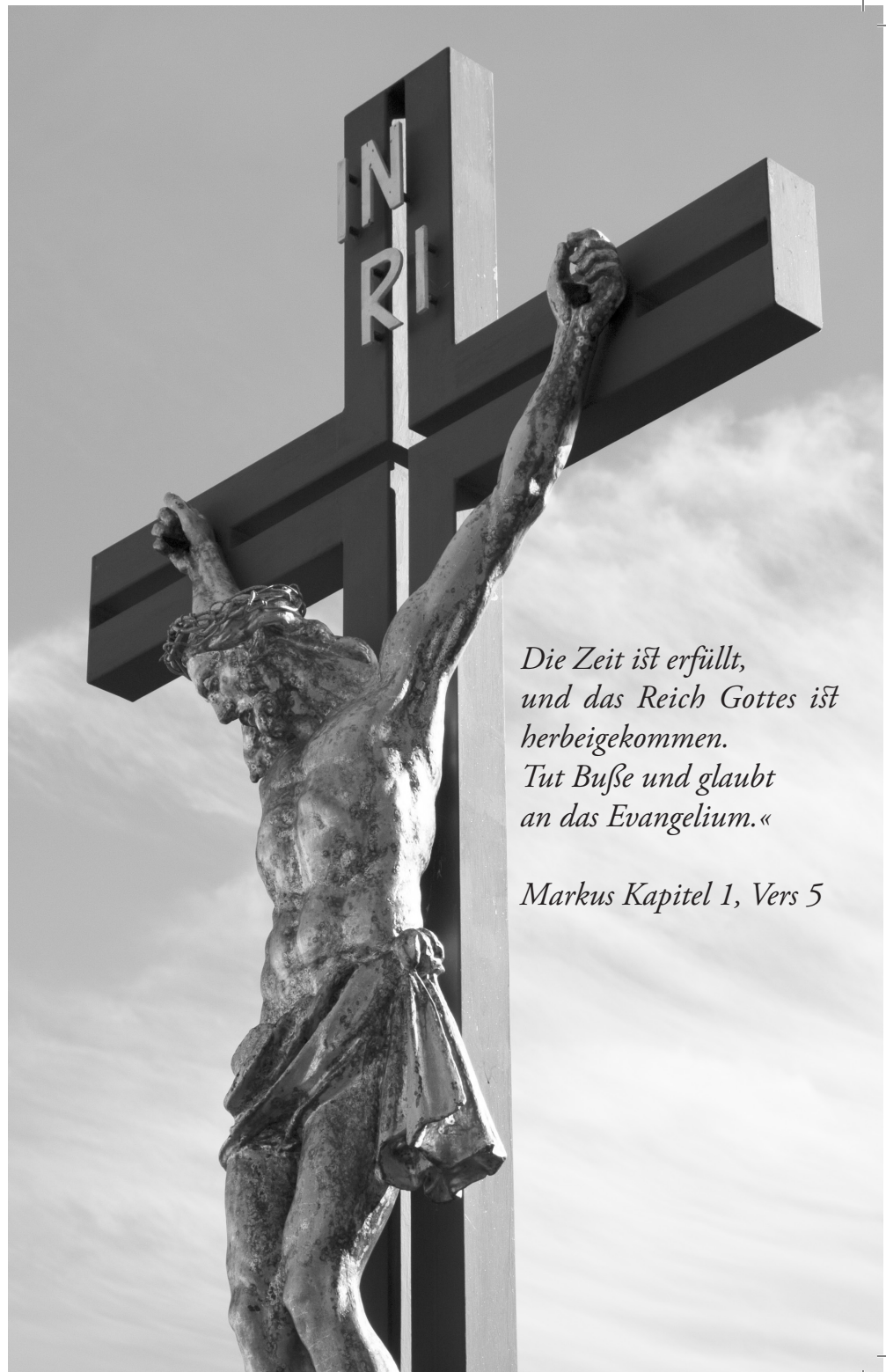


Buß – und Bettag

Hast Du schon mal gebeichtet? – Wahrscheinlich denkst Du, das machen nur die Katholiken. Wir Evangelischen haben das nicht nötig. Aber eigentlich weißt Du es besser: Eine Schuld für die Du nie um Entschuldigung gebeten hast, liegt wie Blei auf der Seele. Da helfen weder Powershopping noch Alkohol. Und Du weißt auch: Wenn ich nicht um Entschuldigung bitte, kann mir nicht vergeben werden. Den Schritt muss ich schon tun. Schwer genug.

Am Buß- und Bettag wollen wir das tun: Beichten. Gott um Vergebung bitten. Und wir wollen voller Dankbarkeit das immer neue Geschenk des Lebens genießen. Im Abendmahl. Für die Konfirmandinnen und Konfirmanden wird es das erste gemeinsame Abendmahl mit ihren Eltern und Familien sein. Deswegen werden wir versuchen diesen Beichtgottesdienst jugendgemäß zu gestalten. Herzliche Einladung: Buß- und Bettagsgottesdienst am Mittwoch, 20 November um 19 Uhr.

Martin Diehl, Pfarrer



*Die Zeit ist erfüllt,
und das Reich Gottes ist
herbeigekommen.
Tut Buße und glaubt
an das Evangelium.»*

Markus Kapitel 1, Vers 5

Einblick



Jubilarin im historischen Gewand

Unsere Orgel hat Geburtstag

Denken wir uns etwa 100 Jahre zurückversetzt ins Frühjahr des Jahres 1913. Am 26. April in jenem Jahr schrieb Kirchenmusikmeister Arnold Mendelssohn nach sorgfältiger Prüfung einen positiven Revisionsbericht anlässlich der Fertigstellung der neuen Orgel in der Egelsbacher Kirche. Damit ist klar: im Jahre 2013 hat unsere Orgel einen besonderen Geburtstag, seit genau 100 Jahren beherrscht das große Musikinstrument mit seiner imposanten Schau- seite, dem Prospekt, die Hauptblick- achse unserer Kirche.

Doch Halt! So ist das nicht ganz richtig. Dieser eindrucksvolle reich verzierte Prospekt ist noch über ein Jahrhundert älter und stammt von der Vorgängerin aus dem Jahre 1792. Unsere Jubilarin verbirgt sich unsichtbar hinter einem historischen Gewand und beeindruckt den Kirchenbesucher lediglich durch ihre Stimme. Sie ist schon die dritte Orgel in unserer Dorfkirche, doch in der heutigen Folge unserer historischen



Der Spieltisch mit den beiden Manualen und den Registertasten

Reihe wollen wir uns ganz auf das Geburtstagkind konzentrieren, über die Vorgängerinstrumente geben die Quellen so viele interessante Dinge und Begebenheiten her, dass darüber in einer gesonderten Folge berichtet werden wird.

Im Jahre 1906 scheint die alte Orgel von 1792 in einem desolaten Zustand gewesen zu sein. Im September jenes Jahres stellte der Orgelsach-

verständige Ludwig Dosch in einem Gutachten lapidar fest, dass das Instrument >unbrauch-, unstimm- und unspielbar< sei. Er empfahl dringend eine neue Orgel, einige wenige Teile des alten Orgelwerkes schienen ihm noch brauchbar, der Prospekt sollte aus Denkmalschutzgründen unbedingt beibehalten werden. Der Neubau ließ aber noch gut ein halbes Dutzend Jahre auf sich warten, die Gründe hierfür hängen mit höchst-



ter Wahrscheinlichkeit mit einem anderen Ereignis zusammen, das die Entwicklung des Egelsbacher Kirchenbaues maßgeblich beeinflusste.

Der Großherzog von Hessen verlegte in den Sommermonaten seine Residenz ins nahe gelegene Jagdschloss Wolfsgarten. Während dieser Zeiten besuchte er mit seiner Familie den Gottesdienst in der Langener Kirche. Nach Unstimmigkeiten mit dem dortigen Pfarrer wandte er sich eben in diesem Jahr 1906 von Langen ab und erkor sich unsere Dorfkirche für seine sonntäglichen Kirchgänge.

Nicht nur die Orgel war zu dieser Zeit in einem jämmerlichen Zustand, auch das Kircheninnere muss wohl recht schäbig und wenig repräsentativ ausgesehen haben. Darum ist anzunehmen, dass von Großherzog Ernst Ludwig in Hinblick auf eine umfassende bauliche Erneuerung der Kirche kräftige Impulse ausgingen. Die darauf folgende umfassende Innenrenovierung im Geiste des Jugendstils wird Thema einer weiteren Folge sein, an dieser Stelle sei nur vermerkt, dass mit der Bestellung von Kirchenbaurat und Professor der Architektur Friedrich

Pützer zum Gesamtbauleiter ein hervorragender Schöpfer verschiedener Profan- und Sakralbauten im südhessischen Raum berufen wurde, dessen Ruhm eigentlich weit über die Bedeutung einer kleinen Dorfkirche hinausging. Die Egelsbacher Kirchengemeinde alleine hätte sich einen solchen Bauleiter nicht im entferntesten leisten können.

Der Orgelsachverständige Dosch hatte in seinem Gutachten eine bescheidene, nur mit einem Manual ausgestattete Orgel vorgesehen, die von den Gebrüdern Bernhard in Gambach zu bauen sei. Bei der Renovierung 1912/13 wurde Doschs Plan nicht mehr beachtet, lediglich seiner Forderung nach Beibehaltung des >malerischen< Prospekts wurde statt gegeben. Zum Orgelneubau wurden Angebote eingeholt von den Firmen Steinmeyer & Co in Oettigen, E. F. Walcker & Cie in Cannstatt, Förster & Nicolaus in Lich und Heinrich Bechstein in Groß Umstadt. Von der letztgenannten Firma befindet sich noch das Original des Angebotsschreibens an die >Großherzogl. Bürgermeisterei Egelsbach< vom 7.11.1911, abge-

fasst in schönster Handschrift, im Archiv des Rathauses.

Förster & Nicolaus kam in die engere Wahl, nachdem Referenzgutachten über bereits gelieferte Arbeiten in Leihgestern bei Gießen und in Steinfurth eingeholt worden waren. Der Vertrag mit der Firma wurde am 18. April 1912 geschlossen, danach sollte die Orgel 4.100 Mark netto kosten. Das >Oberconsistorium< genehmigte den Orgelbau am 21. Juni. Schon vom 10. April des Folgejahres an wurde die Orgel aufgestellt und gut zwei Wochen später war sie spielbereit und konnte geprüft und abgenommen werden.

Die Orgelbaufirma Förster & Nicolaus in Lich wurde 1842 gegründet und entwickelte sich rasch zu einem anerkannten Betrieb in der hessischen Provinz Oberhessen.

Ab 1900 erweiterte die Firma ihr



Einblick



Arbeitsgebiet und ist seitdem eine der führenden Orgelbauwerkstätten in Hessen. Der traditionsreiche Firmenname ist geblieben, obwohl seit einigen Jahren die beiden Orgelbaumeister Joachim Müller und Martin Müller die Inhaber sind (beide sind übrigens nicht miteinander verwandt). Die Firma Förster & Nicolaus betreut heute noch zu voller Zufriedenheit Aller die Egelsbacher Orgel.

Zur Konzeption der Orgel sei hier der Orgelsachverständige Martin Balz zitiert: >>Die Orgel von 1913 wurde technisch und klanglich nach den Prinzipien gebaut, die sich bis zur Jahrhundertwende entwickelt hatten. Man verstand die Orgel als eine Art großen Chor. Sie sollte alle Zwischenstufen der Lautstärke zwischen äußerst leise und äußerst laut ohne wesentliche Änderung der Klangfarbe darstellen können, ohne an die Klänge von weltlichen Musikinstrumenten zu erinnern. Man verzichtete bewusst auf die klaren und scharfen Klangfarben der älteren Orgeln, also vor Allem auf Mixturen und Zungen, vielmehr sollte der Klang in den unteren Lautstär-

kegraden eine Mischung aus der Flöten- und Streicherfarbe sein. Bei der Veränderung der Register im Jahr 1965 anlässlich der umfassenden Kirchenrenovierung suchte man die Orgel wieder mehr dem Klang der älteren, barocken Orgeln anzunähern, ohne jedoch die für den Klang bedeutsame Technik des Instrumentes zu verändern, so dass die Orgel heute einen Kompromiss zwischen der Technik der Jahrhundertwende und dem Klang einer älteren Orgel darstellt.<<

Die Geschichte der Orgel bis heute



Der Orgelspieltisch während der letzten Überholung der Orgel im Jahr 2005

in Stichworten:

1917 aus dem 51 Pfeifen umfassenden Prospekt müssen 33 klingende für die Rüstung abgeliefert werden. Nicht nur das Orgelspiel, auch die Optik ist stark beeinträchtigt

1920 diese Pfeifen konnten durch solche aus dem Ersatzmaterial Zink anstatt Zinn ersetzt werden. Auf Betreiben eines jüdischen Mitglieds bewilligte der Gemeinderat das Geld hierfür nicht. Ein reicher Verwandter des Egelsbacher Kaufmanns Lederer bekam davon Kenntnis und überreichte auf der Durchreise im Frankfurter Hauptbahnhof dem Egelsbacher Pfarrer die benötigte Summe von 500 Mark mit der Bemerkung, er wolle die >>Entgleisung seines Glaubensbruders<< wieder gut machen.

1939 Einbau eines elektrischen Gebläses und Überholung durch die Firma Förster & Nicolaus. Bis dahin wurde der >Wind< für die Orgelpfeifen durch Menschenkraft erzeugt, zuständig dafür waren die >Bälgetreter< oder >Calcanten<,



auch Konfirmanden waren hier oftmals gefordert. Der Mechanismus für den Handbetrieb ist bis heute voll funktionsfähig erhalten, die Betätigung ist allerdings etwas erschwert, weil der große Handhebel, den zwei >Bälgetreter< bedienen konnten, wegen eines Luftkanal des Gebläses gekürzt werden musste.

1952 neues elektrisches Gebläse durch die Firma Förster & Nicolaus;

1957 Reinigung durch die Firma Förster & Nicolaus;

1962-1965 grundlegende Kirchenrenovierung; Einbau einer Heizungsanlage;

Einbau einer neuen Holzdecke, diese hängt 30 cm unter der alten Decke, der Mittelturm musste deshalb beim Wiedereinbau um ca. 10 cm verkürzt werden. Die Disposition der Orgel wird auf den heutigen Stand verändert, offensichtlich wird der Jalousieschweller ausgebaut. An anderen Stellen wird die Orgel von 1913 als hochromantisch gestimmte >Regerorgel< bezeichnet und wenig schmeichelhaft mit dem

Beinamen >Brummer< belegt. Die UmDisposition sollte der gewandelten Auffassung von Kirchenmusik Rechnung tragen, dazu mussten einige Register geändert werden. Mit diesen Arbeiten war natürlich wieder die Erbauerfirma betraut.

1966 und 1968 Trocknungsschäden durch die neue Heizung, 1972 behoben durch bauliche Maßnahmen.

Einblick



Die Orgel in der evangelischen Kirche Egelsbach

1986 Reinigung und neue Membranen für die Windladen (Förster & Nicolaus);

2005 Generalreinigung und Reparatur schadhafter Belederung (Förster & Nicolaus);

2006 Restaurierung der vergoldeten Ornamente; die Disposition der Orgel seit 1965.

Einblick

Diese Angaben sind nur verständlich für Organisten und andere Fachleute, sollen aber der Vollständigkeit hier aufgeführt werden.

Die Orgel hat 13 Register:

Hauptwerk I. Manual C-g³ (56 Tasten)

Oberwerk II. Manual C-g³ (56 Tasten)

Prinzipal	8'
Gedackt	8'
Rohrflöte	8'
Flöte	4'
Quintade	8'
Prinzipal	2'
Oktave	4'
Sesquialter	2fach ab c°
Blockflöte	2'
Zimbel	2-3fach
Pedalwerk C-d1 (27 Tasten)	
Subbass	16'
Prinzipal	8'
Flöte	4'

Die Grundlagen zu diesem Artikel stammen aus dem Aufsatz des Orgelsachverständigen Martin Balz,

veröffentlicht in >Landschaft Dreieich, Band 1996<.

Desweiteren wurden Informationen aus dem Gemeindearchiv Egelsbach, dem Pfarrarchiv Egelsbach, der Festschrift zur Kirchenaußenrenovierung

1993 und eigene Erinnerungen verwendet.

(Mit diesem Beitrag wird eine Reihe fortgesetzt, in der wir in loser Folge bemerkenswerte Besonderheiten unserer Kirche vorstellen. Ausschneiden und Sammeln könnte sich lohnen.)

Gerhard Recktenwald





Einblick

Herzliche Einladung

Der Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde lädt ganz herzlich zum Festgottesdienst anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums von Martin Diehl ein.

Der Gottesdienst ist am

**Mittwoch, 11. September 2013 um 19:00 Uhr
in der Evangelischen Kirche, Egelsbach.**

Christina Eckert
Vorsitzende des Kirchenvorstandes



Einblick

Interview mit Martin Diehl, anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums

Daniel Untch: Was für Erwartungen hattest du, als du vor 25 Jahren nach Egelsbach gekommen bist?

Ich habe von Egelsbach erfahren, als ich gerade in Palermo war, wo ich mein Spezialvikariat absolviert habe. Stefan Krebs, kannte ich damals schon aus dem Vikarkurs und wir wollten gerne zusammen in einer Gemeinde anfangen, was wir dann ja auch getan haben. Er hat mir auf jeden Fall einen Brief geschrieben, so war das damals noch, in dem er mir von Egelsbach erzählt hat, einem komischen Ort, getrennt von der Bahnlinie. Dazu habe ich dann in Palermo eine Frau aus Langen kennen gelernt, die mir erzählt hat, dass die Egelsbacher dort einen schlechten Ruf haben und viel trinken würden. Da dachte ich mir schon, dass es gut werden könnte.

Ansonsten denkt man am Anfang vom Berufsleben, dass man Bäume ausreißen und die beste und lebendigste Gemeinde der Welt mit aufbauen wird, so geht man da ran.

Was hat sich verändert in den letzten 25 Jahren?

Die Welt hat sich verändert, Egelsbach hat sich verändert und ich mich auch. Zur Welt und Egelsbach sage ich jetzt aber mal weniger.

Als ich angefangen habe war ich überzeugter Sozialist mit einem geschlossenen sozialistischen Weltbild. Und so schien mir ein wichtiger Teil in meinem Verkündigungsauftrag zu sein, zu betonen, dass das was Jesus sagt und was in der Bibel steht diametral zur herrschenden kapitalistischen Weltordnung ist. Diese Gegenthese habe ich immer und in jedem Zusammenhang sehr tüchtig wiederholt und damit viele Leute genervt. Aber das wollte ich ja auch. Mir war aber auch immer klar, dass das nicht alleine geht, sondern man Leute braucht, die zuhören und so dachte ich, dass die Kirche zu den Leuten muss. Die Kerb im Parrehof war so nur das eine Standbein zum anderen. Die Kirche näher ans Volk bringen, damit das Volk auch in die Kirche kommt, damit ich ihm dort sagen kann, wie die Welt funktioniert.

Was das angeht habe ich mich persönlich ziemlich verändert. So ein

linkes Weltbild verschwindet natürlich nicht ganz, aber ich bin mittlerweile viel unsicherer und bescheidener. Ich werde die Herrschaft des Kapitalismus von Egelsbach aus nicht beenden und auch wenn mir immer wieder auffällt, dass einiges nicht stimmt, ist das nicht mehr mein Hauptthema. Es langt mir, zu versuchen, nahe bei den Leuten und somit ein guter Pfarrer zu sein.

Was ist heute noch so wie vor 25 Jahren?

Erstaunlich vieles ist noch erstaunlich ähnlich. Ich habe von Anfang gerne mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet und obwohl ich nun 25 Jahre älter bin macht mir das immer noch Spaß. Das Kindermusical zum Beispiel war zwar eine anstrengende Woche, in der ich viel zu tun hatte, gleichzeitig aber auch pure Erholung. Auch die Arbeit mit den Konfis macht mir immer noch viel Spaß. Viele Kollegen stöhnen darüber, gerade weil die Jugendlichen in einer schwierigen Phase sind, ich finde diese Bewegung und Veränderung, die da stattfindet aber toll.





Genau wie vor 25 Jahren gehe ich sonntags immer noch gerne in die Kirche und bereite gerne gute Gottesdienste vor, um diese mit den Menschen zu feiern. Und Gott sei Dank ist es auch so geblieben, dass sie gut besucht sind.

Was sind deine schönsten Erinnerungen aus deiner Zeit in Egelsbach?

Das hat viel mit intensiven Projekten wie Freizeiten oder KiBiWo zu tun, denn da erlebt man Menschen ganz anders. Das war immer toll, aber meine schönste Erinnerung... (überlegt lange) Auch so außergewöhnliche Sachen, die organisiert wurden sind natürlich toll. Da wäre zum Beispiel das Denkmal für die Egelsbacher Juden vor dem Rathaus. Ein Highlight war auch das Kirchenjubiläum im Jahr 2005.

Aber eigentlich sind die schönsten Erinnerungen daran, bei Menschen in der Wohnung zu sitzen und zu erleben, wie offen sie einem begegnen und erzählen.

Wenn man so lange in einem Ort ist, ist es aber auch schmerzlich, dass mittlerweile fast eine ganze Gemeinde, die am Anfang hier war, weg ist.



Im Laufe der Jahre habe ich viele liebe Menschen beerdigt.

Bei den Jugendlichen ist das aber fast noch härter. Immer wenn ich sie gerade richtig kennen gelernt habe, gehen sie in ihr Leben und mein Kopf weiß, dass das richtig ist. Es ist aber trotzdem zäh und schwierig, dann immer offen für die Nächsten zu sein.

Gibt es Dinge, an die du nicht gerne zurück denkst?

Es gab in meiner Zeit hier natürlich auch Konflikte und auch welche, an denen ich nicht schuldlos war und die wir nicht gut gelöst haben. Da hängt dann manchmal etwas nach. Es ist aber nicht so, dass mir das schlaflose Nächte bereitet, auch wenn es solche Zeiten gab.

Einblick



Gab es einen Zeitpunkt an dem du gemerkt hast, dass du länger in Egelsbach bleiben wirst?

Im Jahr 2000 wurde ich ja Dekan, blieb aber mit halber Stelle in Egelsbach. Das war ein Versuch, um rauszukriegen, ob das was für mich wäre. Es war toll, dass ich trotzdem weiterhin KibiWo und Konfi-Unterricht machen und gleichzeitig diese völlig neue Welt erforschen konnte. 2006 wäre dann eine Wiederwahl möglich gewesen. Das Amt hatte sich aber gewandelt und ich hätte dann nicht mehr in Egelsbach bleiben können.

Das habe ich lange in meinem Herzen bewegt und auch mit Adele, meiner Frau, darüber gesprochen und je länger ich nachgedacht habe, desto mehr habe ich gemerkt, dass ich keine Karriere machen, sondern Gemeindepfarrer sein will.

Gleichzeitig gab es dann damals aber noch die Entscheidung, ob ich das weiterhin in Egelsbach sein will, oder lieber woanders hingeh. Da hat aber ziemlich viel für Egelsbach gesprochen und wenn es keinen großen Ärger gibt, dann werden wir die nächsten zehn Jahre auch noch hier

22
sitzen.

Zehn Jahre bleiben also noch. Was sind deine Pläne?

Früher kam ich immer aus dem Urlaub zurück mit lauter neuen Ideen und das restliche Team musste mir das dann ausreden, weil es zu viel war.

Ich bin da mittlerweile bescheidener geworden. Ich muss nicht mehr gleich die ganze Landschaft neu entwerfen, sondern gucke erst mal, wie das nächste Stück Weg aussehen könnte.

Die Gesellschaft verändert sich aber rasend und in Egelsbach strukturiert sich gerade die ganze Bevölkerung neu. Dinge wie die Kerb und das Brunnenfest dürfen wir als Standbein nicht aufgeben, damit erreichen wir aber nur noch einen kleinen Prozentsatz der Leute. Wir müssen vielmehr ganz anders und offen auf Familien und ältere Menschen zugehen. Die Frage ist ja, wie wir dieses Riesenservoir an jungen Rentnern, die ja oft noch topfit sind und viel Energie und Know-How haben, begeistern können, sich bei der Kirche zu engagieren. Da liegt die Zukunft.

Vielen Dank für das Gespräch. Gibt es noch etwas zu sagen?

Ja. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Menschen, die in den letzten 25 Jahren etwas mit mir zu tun hatten am 11. September in die Kirche kommen würden.

Das Interview führte
Daniel Untch



Rückblick



Kindermusical
2013



Mission Mose



Rückblick



Frauensingtag der EKHN im Kloster Höchst im Odenwald

Bei wunderschönem Wetter trafen sich am 22. Juni unsere Chorleiterin Carola Röder und einige Sängerinnen des Kirchenchores zum gemeinsamen Singen und meditativen Tänzen mit 200 Sängerinnen aus verschiedensten Chören im Kloster Höchst im Odenwald. Die einladenden Chöre aus dem Odenwald, Frauen aus den Kirchenchören Wermsau und Überau, eröffneten das gemeinsame Singen. Die Morgenandacht hielt Pfarrerin Karin Böhmer. Kantorin Bettina Strübel stimmte uns mit ihren Gesängen auf die verschiedenen Workshops ein.

Zum Hauptthema „Toleranz“ gab es die Workshops „Lieder zu jüdischen Festen“ mit Daniel Kempin, „Lieder der Religionen der Welt“ mit Bettina Strübel und „Lieder der Weltgebetstage“ mit Daniela Brinkmann. Darüber hinaus gab es noch die Angebote „Tanzen – ein Weg der achtsamen Begegnung“ mit Heide Fuchs, „Anti-Aging für die Stimme

- schön singen bis 100“ mit Professorin Elisabeth Bengtson-Opitz, „Klangformung und Stimmbeweglichkeit“ mit Heidrun Luchterhandt und „Vitalität und Lebensfreude durch die Stimme“ mit Alexander Lang. Jede Sängerin konnte im Laufe des Tages zwei Workshops besuchen.

Uns wurde die Erkenntnis vermittelt, dass schönes Singen keine Altersgrenze hat, allerdings sollte die Stimme durch richtiges Singen und Atmen beweglich gehalten werden, am besten täglich! Psalmen in hebräischer und deutscher Sprache sind gemeinsames Erbe. Hier begegnete Frau im Workshop „Lieder zu jüdischen Festen“ Daniel Kempin, dem Vorbeter der liberalen Jüdischen Gemeinde Frankfurt/Main.

Am Mittag trafen wir uns wieder alle in der Klosterkirche zum Mittagsgebet und zum Singen neu erlernter Lieder. Die Mittagspause konnte individuell genutzt werden zu Spaziergang, Führungen oder auch zum Ausruhen im Klosterhof. Nach den Workshops am Nachmittag wurden unsere Stimmen in einer Aufwärmaktion in der Kirche auf die abschließende Vesper eingestimmt.

Wir machten wieder diese wunderbare Erfahrung - wie schon bei den Chortreffen in unserem Dekanat - dass es unbeschreiblich schön ist in einem so großen Chor zu singen. Die Stimme schwingt sich fast mühelos auf, reiht sich ein in den großen Chor und wird getragen von den anderen Stimmen. Das berühmte Engelsterzett „Hebe deine Augen auf zu den Bergen“ von Felix Mendelssohn Bartholdy mit 200 Frauen zu singen war einfach traumhaft. Die Vesper begann und schloss mit einem Tanz und berührendem Segen für alle.

Das nächste Frauensingen findet am 21. Juni 2014 in Büdingen statt.

Alle sangesfreudigen Frauen aus unserer Gemeinde sind schon jetzt herzlich dazu eingeladen.

Erika Westphal



Mach mal Pause, im „Café Pause“

geöffnet ab 9. Oktober 2013
jeden Mittwoch von 16-18 Uhr
im Evangelischen Gemeindehaus
Ernst-Ludwig-Str. 56

Einfach mal kurz auf einen Kaffee hereinschauen – sich einen Platz suchen und ein bißchen sitzen, Kuchen essen – vielleicht mit anderen das Gespräch suchen – im mitgebrachten Buch in Ruhe ein paar Seiten lesen – schauen, wer noch da ist – sich hier verabreden – mal einen Zwischenstopp mit den Kindern machen.

Das „Café Pause“ eröffnet am 9. Oktober und will genau dies sein: eine Pause im Alltag für Groß und Klein, Alt und Jung. Ein Ort der Begegnung, des Bei-sich-Seins und auch mit anderen – offen, für das, was ist, ohne Programm.

Von 16-18 Uhr ist geöffnet, in dieser Zeit können Besucher/Innen kurz hereinschneien oder auch länger bleiben, wie es gerade passt.

Zwei freundliche Menschen bereiten den Raum vor und sind für Sie da. Herzlich willkommen im „Café Pause“!

Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard

P.S.: Wer gerne auch einmal mittwochs den Raum vorbereiten und Gastgeber/In sein möchte, kann sich gerne bei mir melden.

Neues



Auf einen Blick



Gottesdienste

Sonntag, 8. September 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl

Mittwoch, 11. September 2013

19:00 Uhr Festgottesdienst
25jähriges Ordinationsjubiläum
Pfarrer Martin Diehl
Kinderchor, Chor, Band
Dekan Reinhard Zincke
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 15. September 2013

10:00 Uhr Kerbgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 22. September 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 29. September 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 6. Oktober 2013,

Erntedankfest
10:00 Uhr Gottesdienst für alle
Chor & Kinderchor
Abendmahl

Pfarrer Hans-Joachim Wach
Regine Kober-Gerhard
anschließend: Gemeinsames Mittag-
essen im Gemeindehaus

Sonntag, 13. Oktober 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag 20. Oktober 2013

10:00 Uhr KiBiWo – Abschluß
Team und Band
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 27. Oktober 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 3. November 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 10. Oktober 2013

10:00 Uhr Apfelbaumgottesdienst
mit Taufen, Liturgiekreis,
Kinderchor,
Pfarrer Martin Diehl

Samstag, 16. November 2013

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Kuno Kirchenmaus & Emma

Sonntag, 17. November 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Buß- und Bettag, 20.11.2013

19:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Band & Pfarrer Martin Diehl

Totensonntag, 24. November 2013

10:00 Uhr Gottesdienst mit Abend-
mahl, Chor
Pfarrer Hans-Joachim Wach



Auf einen Blick



DRK Seniorenheim

Freitag, 20. September 2013

10:30 Uhr Evangelischer Gottesdienst im DRK-Seniorenheim

Freitag, 18. Oktober 2013

10:30 Uhr Katholischer Gottesdienst im DRK-Seniorenheim

Freitag, 22. November 2013

10:30 Ökumenischer Gottesdienst mit Totengedenken im DRK-Seniorenheim

Seniorencafé

Für unsere Senioren-Geburtstagskinder findet das Seniorencafé immer am 1. Mittwoch eines Monats von 15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine sind
der 4. September
der 2. Oktober
der 6. November und der
4. Dezember 2013

Sonntag, 1. Dezember 2013

1. Advent

10:00 Uhr Gottesdienst für Alle

Regine Kober-Gerhard

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 8. Dezember 2013,

2. Advent

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Kontakt



Wo Sie uns finden:

Pfarrer Martin Diehl

Schulstr. 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel.: 06103 49740

Pfarrer Hans-Joachim Wach

wach@konfi.de
Tel.: 06103 8023412

Kirchenvorstandsvorsitzende Christina Eckert

Marie-Curie-Str. 10, Egelsbach
c@trekce.de
Tel.: 06103 46226

Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard

Tel.: 06103 46604
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Gemeindebüro Sekretärin Claudia Franzen

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. bis Do. 9.00 bis 12.00 Uhr
Gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
Tel.: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 06103 49718

Redaktion Gemeindebrief

monique.theuerkauf@web.de
(z-Zt.)

Gemeindehaus

Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail / homepage:

gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
www.ev-kirche-egelsbach.de

Unsere Bankverbindung:

Konto-Nr.: 33 11 33 66
BLZ: 506 521 24
Sparkasse Langen-Seligenstadt

Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto wie oben
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Impressum

Text und Bild:

Karen Bierling, Martin Diehl, Claudia Franzen, Anja Gergen, Jutta Kunde, Kuno K., Tanja Kallfelz, Birgit Knaus, Regine Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann, Lore Lucas, Antje Marquardt, Gaby Melk, Hildegard Pfeiffer, Gerhard Recktenwald, Sarah Recktenwald, Carola Röder, Andreas Schmitt, Annegret Schmitt, Katherina Schölkopf, Sandra Skollik, Cornelia Stumpf, Monique Theuerkauf, Daniel Untch, Hans-Joachim Wach, Erika Westphal, Andrea Winkmann und Günter Winkmann.

Gestaltung:

Andreas Schmitt und
Monique Theuerkauf
foto.grafik@mac.com

Druck:

Druckerei Heinz Hofmann

Vi.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstr. 51, 63329 Egelsbach



In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Anton Leiderer
Emma Leiderer
Paula Leiderer
Tobias Bruntner
Sofia Santos Matzke
Felicitas Sophia Vollmer

... wurden getraut:

Michael und Martha Langolf,
geb. Dietrich
Nils und Inis Rabisch,
geb. Birkenstock
Thomas und Jutta Lamerz,
geb. Schweitzer
Felix und Sabine Langosch,
geb. Greff

... wurden beerdigt:

Martin Johann Roßkopf	90
Elisabeth Kretschmer, geb. Anthes	93
Ursula Hennig, geb. Kalder	94
Friedrich Hunkel	74
Stephan Röhl	54
Gertrud Schlapp, geb. Friedle	76
Ursula Fieber, geb. Möbius	69
Lothar Tietgen	85
Walter Huthmann	77
Horst Jung	76
Anna Kietzer, geb. Schneider	90
Regina Duschka	44
Marion Krappen, geb. Rühl	67
Klaus Seib	55

Jeder lebt ein Leben lang.

*Von seiner Geburt bis zu
seinem Tod.*

*Das mag uns manchmal
zu kurz vorkommen.*

*Aber bei Gott gelten
andere Maßeinheiten.*

*Bei Gott sind tausend Jahre
wie der Tag, der gestern
vergangen ist.*

Gaby Melk



Termine aus St.Josef

Altclub:

2. September, 7. Oktober und 4. November
jeweils um 15 Uhr im Gemeindezentrum

Yoga:

4./11./18./25./ September, 2. und 9. Oktober
jeweils 18:00 Uhr und 19:45 Uhr im Gemeindezentrum

Vortrag:

Pilgern Sie mit nach Rom
26. September 19:30 Uhr im Gemeindezentrum



100 plus

Mein Dekan hat mir verraten, dass wir ganz nah dran sind. Ganz nah an der zweiten vollen Pfarrstelle. Wir sind die einzige Kirchengemeinde im Dekanat die wächst. – Ich weiß, dass wir uns das nicht durch unsere oft sehr gute Gemeindearbeit verdient haben. Eher schon handelt es sich um eine positive Nebenwirkung des Neubaugebietes Im Brühl.

Die Zahlen sind sehr knapp. Kann auch passieren, dass wir knapp an der zweiten ganzen Pfarrstelle vorbeischlittern. – Deswegen wollen wir werben. Ganz platt darum werben dass Sie in die Kirche eintreten. Wenn wir bis nächsten Sommer 100 neue Gemeindeglieder haben, dann wird das was mit der zweiten ganzen Pfarrstelle. Dann haben wir mehr Raum für neue Ideen. Dann schaffen wir es endlich wieder, die Jubilare und die Kranken zeitnah zu besuchen. Dann entsteht Raum für Freizeiten und Fahrten usw.

Vielleicht trauen wir uns sogar, auf dem Wochenmarkt mit einem Stand zu werben: „100 Neue“. Da saßen

dann die beiden Pfarrer, vielleicht auch Vertreter des Freundeskreises am 21. September morgens auf dem Kirchplatz mit Kircheneintrittsformularen. – Ein bisschen unwohl ist mir bei dem Gedanken, das muss ich zugeben. Denn so penetrant sind wir als Volkskirche eigentlich nicht. Andererseits: Wieso sollen die Egelsbacher nicht merken, dass ihre lebendige und wachsende Kirchengemeinde sie braucht. Erst mal einfach als Mitglieder.

Also: Lasst Euch überraschen, ob wir wirklich am 21. September mit unserem Marktstand mitten zwischen den politischen Parteien sitzen, und um eine Entscheidung werben, die wirklich das Leben und vielleicht auch ein bisschen Egelsbach verändert ... Schauen wir mal.

Martin Diehl, Pfarrer

Pfarrer



100+



Im Café Mama...

... können Sie einen abwechslungsreichen Vormittag mit anderen Eltern und Kindern erleben!

Im Gespräch mit den Tischnachbarinnen lassen sich neue Kontakte knüpfen und Tipps austauschen. Das jeweilige „Tagesthema“ möchte Ihnen Anregungen mitgeben und sie in der familiären Alltagsbewältigung unterstützen.

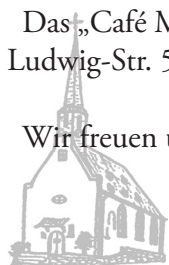
Vielleicht wie eine kleine Oase für Körper, Geist und Seele? Die Kinder können natürlich mitgebracht werden! Für die Kleinen gibt es eine Krabbelecke.

Diese Themen erwarten Sie in den nächsten Monaten:

- | | |
|---------------|--|
| 10. September | Die Vertrauen stärkende Kraft der Rituale im Alltag mit (Klein)kindern
Regine Kober-Gerhard gibt eine Einführung, wie Rituale Verlässlichkeit schaffen,
den Tagesablauf für Kinder ordnen helfen und Übergänge begleiten.
Sie werden sicher entdecken, wie viele Rituale auch schon wichtige Bestandteile
Ihres Familienlebens sind! |
| 8. Oktober | Hilfe, ich weiß nicht mehr weiter! Wenn mir alles über den Kopf wächst
Frau Schleussner-Balluff vom ASD (Allgemeinen Sozialen Dienst) und Frau Nagel vom
BZ-West (Beratungszentrum West) stellen Anlaufstellen zur Unterstützung und
Beratung für gestresste Eltern und deren Arbeitsweise vor. |
| 12. November | Dunkle Zeit – Lesezeit
Bücher zum Schmökern, Adventskalender für Groß und Klein, Bilderbücher -
Julia Nerz von der Buchhandlung Keil packt ihren Koffer für uns aus... |

Das „Café Mama“ hat jeden 2. Dienstag im Monat von 9:30-11:00 Uhr im Ev. Gemeindehaus Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56, geöffnet. Für das Frühstücksbüffet werden 2€ Kostenbeitrag erbeten.

Wir freuen uns auf Sie! Das Café Mama-Team



Antje Marquardt, Sandra Skollik, Regine Kober-Gerhard



Frauen

Frauentreff

Einmal im Monat treffen sich mittwochs Frauen ab 50 im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Str. 56. Es wird gebastelt, erzählt, gespielt und gefeiert, und es werden Ausflüge gemacht.

Wir sind zur Zeit etwa 30 Frauen. Wer Lust hat, sich uns anzuschliessen, ist herzlich willkommen. Anmeldung nicht erforderlich, kommen Sie einfach zu uns!

- | | |
|---------------|---|
| 18.September. | Boule spielen am Pont- Saint- Esprit-Platz um 18.00 Uhr. |
| 16.Oktober | Treffen um 12.00 Uhr an der S-Bahn und gemeinsame Fahrt nach Wiesbaden. |
| 20.November | Weihnachtsgestecke basteln |

Frauenhilfe

Die Frauenhilfe wird in diesem Jahr in Egelsbach 85 Jahre alt. Wir treffen uns alle zwei Wochen donnerstags um 14.30 Uhr im Gemeindehaus zum Singen, Vorlesen und Kaffeetrinken. Wir sind im Moment 21 Frauen im Alter zwischen 70 und 100 Jahren. Wenn wir Sie angesprochen haben, Sie sind herzlich willkommen.

Die nächsten Treffen sind der 5. und 19. September, dann erst wieder am 17. und 31. Oktober, sowie am 14. und am 28. November 2013.

(mehr zum Theme Frauenhilfe auf Seite 10)

Lore Lucas, 06103 49454
Hildegard Pfeiffer, 06103 49419

Kino / Kerb



Kino, Kino, Kino

Folgende Termine haben wir von September bis Dezember 2013 festgelegt:

5. September

24. Oktober

21. November

Im Dezember fällt das Kino leider aus.

Die Filme beginnen um 20:00 Uhr, den Filmtitel können Sie erfahren bei Brigitte Lehmann unter Tel.: 06103 49242 oder im Gemeindebüro unter 06103 49076.

Für interessierte Kinogänger gibt es auch die Möglichkeit vorab den Titel per Mail zu erfahren. Bitte eine Mail an: eblehmann@arcor.de senden.

Zwei Wochen vor dem Kinotermin erhält man dann den Titel zugemailt.

Kerb im Parrehof

Viele Leute erwarten, dass Christen anständige und ernsthafte Leute sind. Zu Recht! – Und dann erwarten sie natürlich auch, dass Christen sich immer unter Kontrolle haben und niemals über die Stränge schlagen. Zu Unrecht! – Wer sein Leben als Geschenk Gottes empfindet, der darf es auch feiern. Deshalb ist es so erschreckend, dass sich das Christentum im Lauf der Geschichte oft als Vertreter von Leibfeindlichkeit und als absolute Spaßbremse erwiesen hat. – Äußerst merkwürdig.

Jesus selbst war nämlich bei seinen



Gegnern als „Fresser und Weinsäufer“ (Matthäus 11,18ff.) verschrien, weil er regelmäßig gut gelaunt mit verschiedenerlei schrägen Typen auf Parties gesehen wurde. Sein erstes Wunder bestand übrigens darin, dass er Wasser in Wein verwandelt hat (Johannes 2,1-11). Und zwar in einen äußerst feinen Tropfen.

Feiern ist also nicht nur irgendwie erlaubt, sondern Zeichen der Dankbarkeit für das wunderbare Geschenk des Lebens.

Schön wäre es allerdings, wenn wir das „Danke“ nicht vergäßen. Zur Kerb gehört auch der Kerb-Gottesdienst. Logisch, oder?

Herzliche Einladung zur „Kerb im Parrehof“: Freitag- und Samstagabend. Sonntag und Montag ab 11 Uhr bis in die frühen Abendstunden. Und bitte das „Danke“ nicht vergessen: Sonntagmorgen 10 Uhr in der Kirche.

Martin Diehl, Pfarrer

Für das Kinoteam
Brigitte Lehmann



Orgel-Jubiläum

»Hundert Jahre und kein bisschen leise«

Fast jeden Sonn- und Feiertag, bei traurigen und freudigen Anlässen, ist sie zu hören, unsere »Jubilarin«. Auf sie fällt der Blick, wenn ich in die Kirche komme, durch sie werden wir eingestimmt auf den Gottesdienst. Vor hundert Jahren haben sich die Gemeindeglieder sicher sehr anstrengen müssen, um den Bau einer neuen Orgel zu ermöglichen. Nur das Gehäuse konnte übernommen werden, der Rest wurde neu erstellt. Das machte eine Menge Arbeit und kostete eine Menge Geld, denn in so einer Orgel stecken viele Überlegungen, unzählige Arbeitsstunden, viel Mühe, aber das war es den Menschen damals wert. Sie wollten wieder eine Orgel zur Begleitung des Gemeindegesanges und zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste haben, zur eigenen Erbauung - wie man das damals so nannte - und zum Lobe Gottes.

Auch für uns heute ist die Orgelmusik immer noch mehr oder weniger selbstverständlicher Bestandteil von Andachten und Gottesdiensten, auch wenn andere Instrumente wie Klavier, Schlagzeug, Gitarre u. a. inzwischen Einzug in die Kirche gehalten haben. Zu ihrem Jubiläum wollen wir der »Jubilarin« einmal besondere Beachtung schenken.

Darum wird es an den **vier Samstagen im September** jeweils eine „Orgelmusik zur Marktzeit“ geben, die um 11:00 Uhr beginnt und etwa eine halbe Stunde dauert. Eine kurze Auszeit zwischen all den Besorgungen und Aufgaben, die wir am Samstag erledigen, zur Ruhe kommen und gestärkt weitergehen, das wollen wir bei dieser Gelegenheit einmal ausprobieren.

Wir haben für die „Orgelmusiken zur Marktzeit“
die Langener Kantorin Elvira Schwarz,
den Orgelsachverständigen Thomas Wilhelm,
Annette Bonn
und den früheren Orgelsachverständigen Dr. Martin Balz gewinnen können.

Also, geben Sie der „Jubilarin“ die Ehre und lauschen Sie den Klängen, die die Musiker ihr entlocken.
Nähere Informationen erhalten Sie in der örtlichen Presse. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei, eine Spende zur Deckung der entstehenden Kosten erwünscht.

Carola Röder

Musik



Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefes

seit Februar arbeite ich in Ihrer/Eurer Kirchengemeinde als Leiterin des Kirchenchores. Zusätzlich versee ich etwa einmal im Monat am Sonntag den Organistendienst. Viele Menschen sind mir in dieser Zeit in der Gemeinde schon begegnet. Manches kürzere und auch längere Gespräch am Rande ist dabei schon entstanden. Nun möchte ich mich näher vorstellen, damit alle die Möglichkeit haben, zu erfahren, wer die „Neue“ denn so ist ...

Mein Name ist Carola Röder. Ich bin seit 30 Jahren mit Peter Röder verheiratet und wir haben zwei erwachsene Kinder, die in Marburg studieren.



Seit Oktober 2009 wohnen mein Mann und ich jenseits des Heegbaches in Erzhausen, dem Heimatort meines Mannes. Davor haben wir 21 Jahre im „Hessischen Hinterland“, der Gegend nördlich von Dillenburg und Herborn, verbracht. Mein Mann war dort Pfarrer in einer sehr lebendigen Kirchengemeinde mit drei Predigtstellen und stellvertretender Dekan des Dekanates Biedenkopf. Nach dem Abitur unserer Tochter Juliane fühlten wir uns frei für neue Aufgaben. Unser Sohn war zu diesem Zeitpunkt schon Student in Marburg.

Mein Mann trat am 1. November 2009 eine Referentenstelle in der Landesgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau in Frankfurt an und ich fand eine Stelle als Leiterin des Kirchenchores und des Posaunenchores in Büttelborn im Dekanat Groß-Gerau. Wir freuten uns, nach so vielen Jahren fernab unserer Familien zurück in der Heimat zu sein.

Geboren wurde ich in Frankfurt, aufgewachsen bin ich in Sprendlingen. In der Grundschulzeit bekam

ich Blockflöten- und Klavierunterricht, später kam Orgelunterricht dazu. Die Teilnahme an Kinder- und Jugendmusikwochen unserer Landeskirche, das Mitwirken als Frischkonfirmierte in einem Kindermusikkreis als Helferin, das Mitsingen im Kirchenchor der Christuskirche in Sprendlingen, später dann das Singen im Offenbacher Kammerchor und in der Hessischen Kantorei brachten mich schon früh mit unterschiedlichen Formen und Stilen der Kirchenmusik in Berührung und ließen in mir den Wunsch reifen, eine Ausbildung zur Kirchenmusikerin zu machen. Von 1980 bis 1983 wurde ich an der Kirchenmusikschule unserer Landeskirche in Frankfurt zur hauptamtlichen B-Kirchenmusikerin ausgebildet. Direkt nach dem Examen heiratete ich und konnte in der Erasmus-Alberus-Gemeinde in Sprendlingen auf einer nebenamtlichen C-Stelle vielfältige musikalische Erfahrungen sammeln. Ich leitete dort den Kirchenchor, den Kinderchor, den Blockflötenkreis, wirkte als Organistin im Haupt- und im Kindergottesdienst mit und spielte im übergemeindlichen Posaunenchor.



Im Oktober 1987 wurde unser Sohn Johannes geboren und im Mai 1988 zogen wir nach Oberdieten im Landkreis Marburg-Biedenkopf, wo mein Mann seine erste Stelle als Pfarrvikar zugewiesen bekam. Hier kamen zunächst meine musikalischen Ambitionen zum Erliegen. Fernab von helfenden Großeltern, ab Juli 1990 dann mit zwei kleinen Kindern und einem sehr engagiert arbeitenden Ehemann war es nur schwer möglich, Zeit für die Musik zu finden. Doch Stück für Stück konnte ich wieder mehr Zeit der Musik widmen, ab 1991 sang ich im Dillenburg Kammerchor, später wechselte ich zum katholischen Kollegen, wo ich bis zu unserem Umzug in der Frauenschola und in der Bezirkskantorei sang. Von 1997 bis 2009 konnte ich dann auch wieder die Leitung eines Kirchenchores in einer Gemeinde bei Dillenburg übernehmen. In unserer eigenen Gemeinde spielte ich etwa jeden dritten Sonntag Orgel und übernahm die Dienste bei Beerdigungen.

Nach unserem Umzug nach Erzhäusern habe ich dann in Büttelborn sowohl den Kirchenchor als auch den

Posaunenchor geleitet. Besonders im „Jahr der Kirchenmusik“ 2012 gab es neben dem Musizieren in diversen Gottesdiensten verschiedene zusätzliche Veranstaltungen wie z.B. einen Abendgottesdienst mit Taizégesängen und ein Chor- und Orgelkonzert in Zusammenarbeit mit Stefan Küchler, dem hauptamtlichen Kantor von Mörfelden-Walldorf.

Als ich dann im Herbst 2012 die Ausschreibung für die nebenamtliche Kirchenmusikerstelle in Egelsbach las, fühlte ich mich sofort sehr angesprochen. Ein Anruf von Birgit Knaus wegen eines Orgeldienstes und mein aufkeimendes Interesse trafen sich zeitlich und ich konnte durch den Vertretungsdienst sowie einen Besuch in der Chorprobe und im Erntedankgottesdienst erste Eindrücke sammeln, die so positiv waren, dass ich mich auf die Stelle bewarb.

Ich fühle mich in Ihrer/Eurer Gemeinde sehr wohl und habe nun auch schon einiges hier erlebt. Die Arbeit mit dem Kirchenchor macht mir sehr viel Freude. Wir haben schon eine ganze Reihe von Stücken neu erlernt. Auf Altbekanntes kön-

nen wir gerade nicht so sehr zurückgreifen, da wir im Chor keine Tenöre mehr haben und jetzt in der Regel dreistimmig singen. Besonders froh bin ich darüber, dass mein Vorgänger Walter Haas, nun als Sänger weiter dem Chor angehört. Häufig begleite ich den Chor auf dem Klavier und wir freuen uns über das neu angeschaffte Instrument, das nun ausschließlich in der Kirche steht und nicht mehr hin und her geschleppt werden muss. Dank an alle, die diese Anschaffung ermöglicht haben, die ja nun allen musikalischen Gruppen in der Gemeinde und auch den Zuhörern zugutekommt.

Die Beschäftigung mit der Orgel brachte über Umwege die Erkenntnis, dass die Orgel genau in diesem Jahr hundert Jahre alt wird (das Gehäuse ist sogar noch viel älter und stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts). Inzwischen habe ich schon Kontakt zu einigen anderen OrganistInnen der Gemeinde aufgenommen, den Orgelbauer erlebt und den Orgelsachverständigen unserer Landeskirche eingeladen, die Orgel genauestens zu inspizieren.

Familie

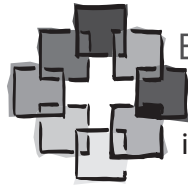
Zu unserer „Jubilarin“ mehr ab Seite 14.

Neben meinen Diensten in Egelsbach vertrete ich ab und an meine Studienkollegin hier in Erzhausen und gehöre dem Erzhäuser Blockflötenensemble an. Daneben singe ich noch in der Darmstädter Kantorei, denn es ist mir äußerst wichtig nicht nur einen Chor zu leiten, sondern auch selbst zu singen.

Ich freue mich schon jetzt auf die kommenden Dienste bei Ihnen in der Gemeinde, alle Begegnungen bei vielfältigen Gelegenheiten und was eine Chorleiterin natürlich immer besonders freut, das ein oder andere neue Gesicht bzw. besser gesagt: die ein oder andere neue Stimme im Chor.

Montags bin ich ab ca. 19.45 Uhr im Gemeindehaus zu finden, um 20.00 Uhr startet dann die Chorphobie. Telefonisch erreicht man mich unter der 06150 – 97 96 901

und eine email kann man mir an carola.roeder@t-online.de schicken.



Evangelische
Familienbildung
im Kreis Offenbach

Angebote in Egelsbach

Bodystyling

10 x 1 Std., 33,00 €

Cornelia Becker

Dienstag, 19:00 bis 20:00 Uhr und
Mittwoch, 20:00 bis 21:00 Uhr
Anmeldung: 06103 45440

Nähen – Alles was Spaß macht

9 x 2,5 Std., 56,00 €

Marta Rosenberger

Dienstag, 20:15 bis 22:45 Uhr
Anmeldung: 06103 42601

Spielen und Lernen für Eltern und Kinder

10 x 1,5 Std., 36,00 €

Melanie Elendt

Montag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 43116

Susanne Frief

Dienstag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 404630

Donnerstag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 3007825

Jasmin Pausch

Freitag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 502343





KiBiWo 2013

Mose flieht mit dem Volk Israel aus Ägypten. Endlich Freiheit. Aber sie sind nicht in blühenden Landschaften angekommen, sondern in der Wüste. Ziemlich ungemütlich, diese Freiheit. Nicht genug zu trinken und nicht genug zu beißen. Irgendwie kein Wunder, dass sie anfangen zu motzen. „Wären wir doch in Ägypten geblieben. Da hatten wir wenigstens genug zu essen. Mose ist schuld, der hat uns in diese Wüste geführt...“ – Sie bekommen alles was sie brauchen: Frisches Wasser schießt aus dem Fels und vom Himmel regnet es Manna. Aber genug ist nie genug. Die Israeliten wollen mehr. Schließlich tanzen sie um das Goldene Kalb.

Wenn ihr mehr erfahren wollt, kommt einfach zur KiBiWo in der ersten Ferienwoche, wir freuen uns auf Euch!

Abschlußgottesdienst:
20. Oktober, 10:00 Uhr

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Pfr. Martin Diehl

Familie

MISSION MOSE - SO VIEL DU BRAUCHST

Kinderbibelwoche 2013

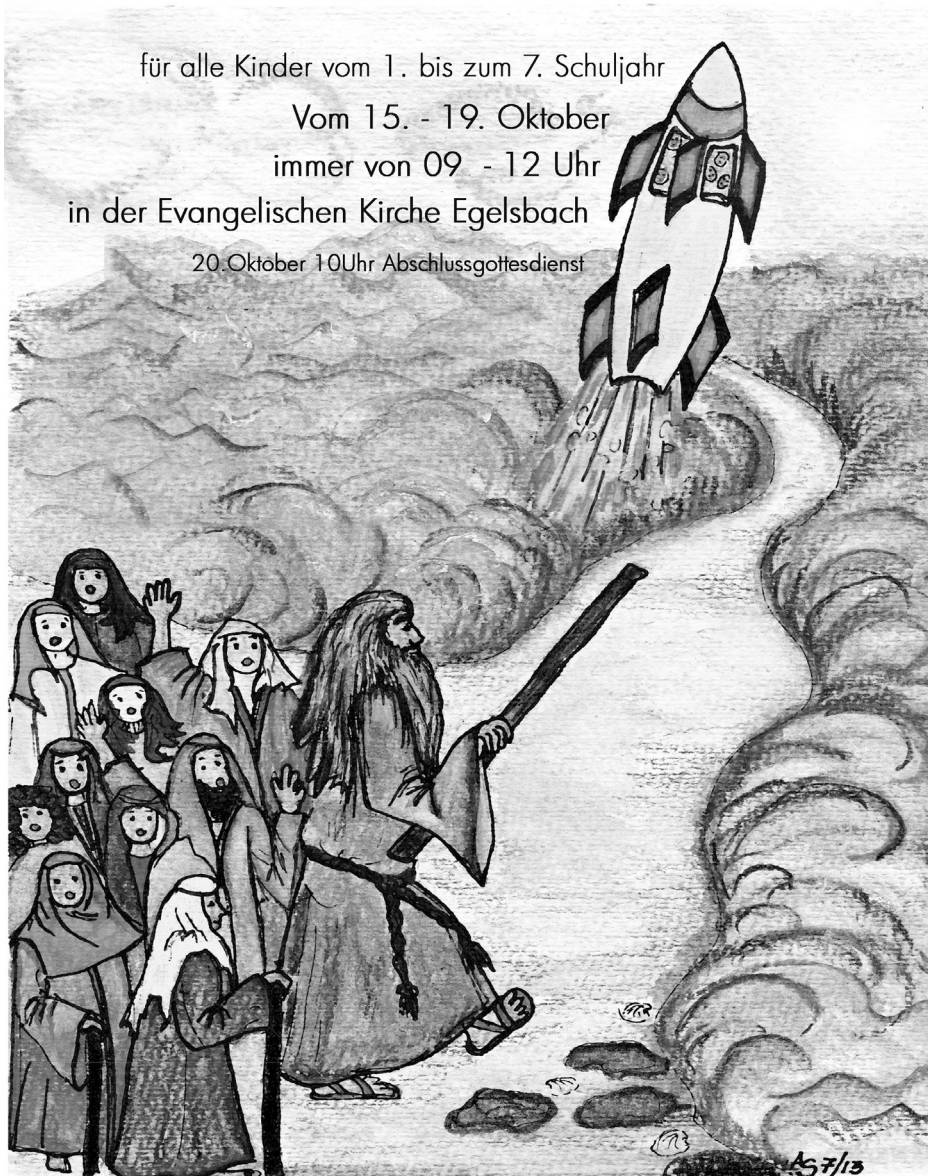
für alle Kinder vom 1. bis zum 7. Schuljahr

Vom 15. - 19. Oktober

immer von 09 - 12 Uhr

in der Evangelischen Kirche Egelsbach

20. Oktober 10Uhr Abschlussgottesdienst



PfadfinderInnen



Pfingstlager 2013- Pfadfinder im Goldrausch

Uns Pfadfinder erkennt man ja normalerweise ziemlich gut an unseren Kluften und Halstüchern. Doch auf diesem Pfingstlager sollte das etwas anders sein.

„Goldrausch“ war das Motto und so zogen wir Pfadfinder aus Egelsbach zusammen los in Karohemden und Cowboyhüten ins Brexbachtal in der Nähe von Koblenz zu unserem Regionallager 2013.

Im idyllischen Brexbachtal angekommen schlugen wir gleich unsere Zelte auf und stärkten uns erstmal für die kommenden Strapazen des Goldschürfens.

In Brexbrook Valley lagen nun unsere beiden „Pfadfinder bzw. Westerntöchter“ Scrapetown und Meshfort mit insgesamt 250 Einwohnern, die alle versuchten durch möglichst erfolgreiches Goldsuchen ihre Abgaben an den gierigen Großgrundbesitzer zu zahlen.

So schwärmten unsere Pfadfinder-



kinder aus im großen Geländespiel, um möglichst viele Goldnuggets an den Stationen zu erlangen.

Abends saßen wir dann alle, etwas müde, aber fröhlich rund um das Lagerfeuer, singend bei Chai Tee und Keksen. Besonders freuen wir uns, dass wir in diesem feierlichen Rahmen wieder Pfadfinder, die neu bei uns sind, ihr Tuch bekommen haben und andere, die schon länger zu uns gehören ein weiteres Tuch überreicht bekommen haben.

Natürlich konnten wir die Aufgabe des Großgrundbesitzers erfüllen und konnten ihm zahllose Goldnuggets übereichen, was wir dann am Abschlussabend in einer großen gemeinsamen Essensrunde feiern konnten.

Dank des nassen Wetters kamen wir dann, etwas dreckiger als vorher, aber mit vielen unvergesslichen Erinnerungen zurück nach Hause.



PfadfinderInnen

Wie geht es in diesem Jahr bei uns weiter?

Marmelade für alle- Wir machen mit!

Viele Früchte in Deutschland bleiben ungenutzt: Sie bleiben an Bäumen hängen oder werden von Supermärkten entsorgt. Wie können wir das besser machen?

Ganz einfach, wir wollen diese Früchte nutzen! Dafür ist die Aktion „Marmelade für alle“ der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. eine tolle Gelegenheit.

Am 28. September werden wir mit dem ganzen Stamm eine große „Marmeladen-Koch“-Aktion starten. Die Marmelade spenden wir dann an unser nächstes Bundeslager 2014 und werden die Marmelade, gegen eine freiwillige Spende nach dem Gottesdienst und an anderen Gelegenheiten verteilen.

Stammeslager im Herbst

In diesem Jahr steht noch ein Highlight auf dem Programm. Wir fahren gemeinsam für ein Wochenende auf unser Stammes-Herbstlager. Der Grund ist dieses Jahr etwas ganz besonderes: Unsere Meute „Skorpion“ wird nach den Sommerferien zur Sippe, das heißt, sie sind schon lange dabei, kennen sich aus und sind dann nicht mehr „die Jüngeren“. Pfadfindertechnik und -geschichte und viele Fahrtenenerlebnisse stehen dann auf ihrem Programm für die nächsten Pfadfinderjahre. Das wollen wir mit dem ganzen Stamm gemeinsam angehen auf unserem diesjährigen Lager.

Natürlich findet man uns auch in diesem Jahr wieder beim Erntedank sammeln (siehe auch auf Seite 43) und beim Friedenslicht.

Wer Interesse hat bei uns mal vorbei zu schauen, ist natürlich jederzeit willkommen. Gerne beantworten wir euch auch alle Fragen persönlich oder am Telefon.

Für den Stamm
Cornelia Stumpf(Stammesleitung)

Kids & Co.



Wir sagen euch an den lieben Advent...

„Auf, nach Bethlehem!“
Kinderprojekt

am Samstag, 30. November von
10:00 - 14:00 Uhr

für Kinder ab 5 Jahren,
Kostenbeitrag 2 €
im Evangelischen Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56

Da gibt es Jesaja, einen Engel, Maria
und Joseph.

Wollen die alle mit nach Bethlehem?
Das wollen wir zusammen heraus-
finden. Wir erzählen Geschichten,
basteln und backen, spielen und sin-
gen – und es gibt auch ein kleines
Mittagessen.

Lasst uns an diesem Tag vor dem
1. Advent uns auf die Adventszeit
einstimmen!

Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard
und Team

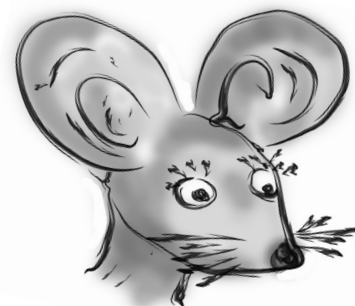
„Auf, nach Bethlehem!“ Gottesdienst
für Alle

am 1. Advent, dem 1. Dezember um
10:00 Uhr

in der Evangelischen Kirche mit Kin-
derchor + Kirchenchor

und vielen Liedern zum Mitsingen,
anschließend adventliches Kirchen-
café mit Mandarinen, Plätzchen und
Basteleien.

Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard
Pfarrer Martin Diehl



Kuno, die Kirchenmaus!

Im letzten Heft findet ihr mich auf
Seite 25, da schaue ich aus der Pap-
rika hinaus. – Wo bin ich denn die-
ses Mal?

Bis dann,

Euer Kuno!



Erntegaben sammeln, Altar schmücken am Freitag, 4. Oktober

**Erntedankgottesdienst mit
anschließendem Mittagessen am
6. Oktober**

Der Herbst, der Herbst, der Herbst
ist da,
er bringt uns Wind, hei hussassa!
Schüttelt ab die Blätter, bringt uns
Regenwetter.

Heia hussassa, der Herbst ist da!

Der Herbst, der Herbst, der Herbst
ist da, er bringt uns Obst, hei hussassa!
Macht die Blätter bunter,
wirft die Äpfel runter. Heia hussassa,
der Herbst ist da! Der Herbst, der
Herbst, der Herbst ist da, er bringt
uns Wein, hei hussassa! Nüsse auf
den Teller, Birnen in den Keller.

Heia hussassa, der Herbst ist da!

Am Freitag, 4. Oktober von 14:30 -
18:30 Uhr gehen und fahren wir zu
den Bauernhöfen und sammeln Ge-
treide, Mais, Äpfel, Kürbisse, Kartoff-
fen und vieles andere ein. Wir laden
kleine und größere Kinder, Eltern
und Interessierte ein, mit Bollerwa-



gen, Kinderwagen und zu Fuß mit
uns den Nachmittag zu verbringen.
In diesem Jahr begleitet uns Herr
Henrich mit seiner Pferdekutsche
– da können immer im Wechsel
ein paar Kinder mitfahren und sich
ausruhen!

Treffpunkt ist um 14:30 Uhr am
Gemeindehaus. Am Ende unserer
Sammelrunde erwarten uns die Pfad-
finder in ihrer Jurte vor der Kirche.
Wir können Kartoffeln in der Glut
des Feuers braten, etwas trinken und
essen und unser Beisammensein ge-
nießen! Wir schmücken den Altar in
der Kirche und beschließen unsere
gemeinsame Zeit mit einer

kleinen Andacht. 18:30 Uhr ist
dann Schluss. Wir sehen uns ja dann

**am Sonntag, dem 6. Oktober um
10:00 Uhr, zum Erntedankgottes-
dienst für Alle in der Kirche**

anschließend Ernteessen im Ge-
meindehaus – bitte etwas zum Büf-
fet mitbringen

Wir freuen uns auf Euch:

Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard, die Egelsbacher
Pfadfinder
und MitarbeiterInnen im Team
„Kirche für Kinder und Familien“

Konfis Gruppe I



Mara Beutel, Maike Blankenburg, Annika Bruntner, Friederike Lisa Hicking, Nadine Klopertanz, Anna Meischner, Christina Skollik, Alisha Treusch, Noa Marie Wieting, Jannis Nick Fitzthum, Björn Gergen, Felix Grasse, Benedikt Jäger, Jonas Lechte, Sebastian Schaffert, Lukas Schmiermund, Luca Andreas Schmidt, Jan Taborsky, Jannis Termeer, Niklas Zimmermann



Konfis Gruppe 2



Celina Andres, Anna-Valesca Kraus, Marie Chantal Kraus, Caroline Scherb,
Lisa-Farina Stiglbauer, Melanie Weinbeer, Bjarne Diehl, Henri Eßer, Maximilian Förster,
Kevin Pfannemüller, Dominik Regenfelder, Lucas Sarnecki, Laurin Trageiser

Konfis Gruppe 3



Nele Bechtel, Hanna Burkowitz, Franka Marie Hogart, Celine Lotz, Alisha Schreiber, Kim Zecher, Nico Bernst, Nicklas Müller, Florian Ossot, Noah Sauerwein, Fabian Schuster, Felix Stiglbauer



Herzliche Einladung zum „Apfelbaumgottesdienst“

Sie kennen ihn: den „Apfelbaum“ in unserer Kirche. Inzwischen ist er voll behängt mit Pappeäpfeln. Jeder Apfel zeigt einen Täufling des Kirchenjahres – durch Taufe ein Teil unserer Gemeinde geworden.

Dafür sind wir dankbar!

Wir wollen uns gemeinsam an jeden Täufling des letzten Kirchenjahres erinnern im

**Apfelbaumgottesdienst
am Sonntag, dem 10. November
um 10:00 Uhr in der Evangelischen Kirche.**

Wir werden die Äpfel ernten und an die Täuflinge zurückgeben als Erinnerung, dass Gottes Segen sie nicht verlässt.

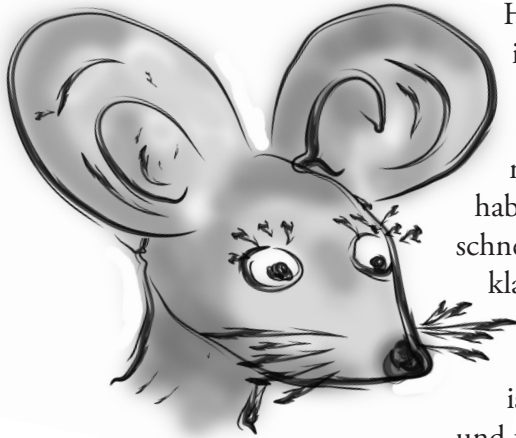
Der kahl gewordene Baum wird dann bei kommenden Taufen neue Früchte erhalten – so geht der Lebenskreis weiter...

Feiern Sie diesen Gottesdienst mit.
Regine Kober-Gerhard





Kuno



Hasst ihr das auch so? Da bist Du in einem Geschäft, bekommst ein Stück Käse geschenkt und dann sagt einer: Und wie sagt man? Als ob ich blöd wäre! Ich habe das meiner Tante Emma ganz schnell abgewöhnt, denn es ist doch klar, dass man dann Danke sagt. Zumindest wenn man Kuno heißt und eine Kirchenmaus ist. Neulich waren wir einkaufen und wir wurden vorgelassen an der Kasse. Natürlich nicht die Emma und ich, sondern die Gaby, die mir manchmal beim Schreiben hilft. Wir haben uns bedankt, und weil die Frau, die uns vorgelassen hat, immer noch so viel im Wagen hatte, ließ sie die hinter uns auch noch vor. Ihr glaubt nicht, was die gesagt hat. OK, hat sie gesagt. Da hättet ihr mal die erste hören sollen. Ich will gar nicht wissen, was Emma zu ihr gesagt hätte. Emma ist nämlich der Meinung, dass nur der, der Danke sagt, auch weiß, dass er dankbar sein kann. Und es gibt viele Gründe dankbar zu sein: Dass ich ein Bett habe, dass wir genug zu essen haben, dass wir einen Ofen haben (klar, jetzt im Sommer

braucht den keiner, aber wartet mal ab, der Winter kommt noch).

Das sind so die typischen Danke-Beispiele von älteren Mäusen. Da fehlt jetzt nur noch, dass ich danke sagen soll, weil ich zur Schule gehen kann! Ideen hat die! Josefine, das ist meine Freundin, und die wohnt in der Katholischen Kirche. Also die Josefine meint, dass das mit der Schule schon ein Grund ist, dankbar zu sein. Weil ich sonst nichts schreiben könnte. Und was für Josefine noch schlimmer wäre, wenn sie nicht lesen könnte. „Stell Dir das doch mal vor! Da kann Dir jeder jeden Mist erzählen und Du musst ihn glauben!“

Ich habe dann lange nachgedacht, wofür ich besonders dankbar bin. Da ist mir der kleine Anhänger eingefallen. Ich wohne ja schon so lange ich denken kann, in der Evangelischen Kirche in Egelsbach bei meiner Tante. Die will mir auch irgendwann mal erzählen, was mit meinen Eltern ist. Aber erst, wenn ich groß bin. Das einzige, was ich von meinen Eltern habe außer meine Augen und meine Haarfarbe ist ein kleiner Anhänger. Und der war eines Tages



Kids & Co.

weg. Ich hatte ihn so gut versteckt, damit ich ihn nicht verliere. Drei Tage war er weg. Ich habe gesucht und dann gebetet. Weil in der Bibel ja steht: »Suchet und ihr werdet finden«. Das habe ich dann auch Gott gesagt. Dass mir der Anhänger ganz wichtig ist und dass ich ganz traurig wäre, wenn ich ihn nicht finden würde. Und irgendwie hat Gott Humor, denn ich habe nicht gleich den Anhänger gefunden sondern erst einen Zettel, auf dem stand: wenn das, was du suchst, wichtig und gut ist, dann wirst du es am Morgen finden.“ Das war ein altes Kalenderblatt, das Emma mal aufgehoben hatte und auf dem Dachboden in eine Schachtel gelegt hatte (Toller Platz für ein Kalenderblatt...).

Da war ich ganz beruhigt, und am nächsten Morgen ist mir eingefallen, wo ich den Anhänger hin hatte. Da war ich so dankbar! Und das hat mich ganz, ganz glücklich gemacht. Ich glaube, das ist das Geheimnis vom Glücklichsein, die Dankbarkeit. Wer immer nur rumnörgelt und sich über gar nichts freut, der ist auch nicht dankbar. Weil er immer denkt, er kommt zu kurz im Leben. Aber wer sich freut und dankbar ist,

der weiß, dass es auch anders sein könnte. Und deshalb sage ich nicht „ok“, wenn einer mir was Gutes tut, sondern ich sage danke.

*Liebe Grüße
Euer Kuno*



Bibel-Basics



»Wie sagt man...?!!!«

So wurden und werden Kinder und Enkelkinder angehalten, wenn ihnen etwas geschenkt wird. Und die Kinder sagen artig: „Danke!“. So haben wir es erlebt und so geben wir es auch weiter, weil wir denken, dass man Dankbarkeit lernen muss. Und dass man sich einfach bedankt – auch unaufgefordert. Dennoch, selbst bei den guterzogenen Kindern kann man zuweilen beobachten, dass die Erziehung hinsichtlich dieses Themas noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Die Bibel kennt sehr viele Begebenheiten und Anlässe für den Dank. In den Psalmen werden Lebenssituationen erwähnt, die wir alle aus eigenem Erleben kennen. Jemand wird gesund und ist dafür dankbar. Jemand ist in großer Angst und erlebt Trost und Bewahrung. Jemand erfährt Befreiung aus einer aussichtslosen Lage oder wird nach vielen Verleumdungen rehabilitiert und dankt dafür. Danken gehört einfach dazu. Dank ist wie eine logische Konsequenz aus den vielfältigen Erfahrungen.

Interessant wird es, wenn wir uns im Neuen Testament danach umsehen. Zwei der interessantesten Begebenheiten will ich herausgreifen:

Erstens: Wir kennen den Pharisäer, der Gott dafür dankt, nicht zu sein, wie andere Leute: Räuber, Betrüger, Ehebrecher. Das kann man kritisieren und doch ist der Dank für den eigenen Lebensweg möglich. Zwei sehr unterschiedliche Menschen, ein Schriftgelehrter und ein Zöllner gehen in den Tempel zum Gebet. (Lukas 18,9-14) Da wird dem Schriftgelehrten bewusst, wie gut Gott sein Leben geführt hat. Der andere hat praktisch nichts vorzuweisen als seinen Hilfeschein vor Gott. Und doch wiegt das Gebet des Zöllners mehr, weil er sich Gott dankbar überlässt. Wo der Dank dazu führt, sich über den anderen zu erheben, verkommt er zur Selbstgerechtigkeit.

Als Vergleich dazu möchte ich einen meiner Kollegen erwähnen. Er kommt aus Nordirland und leitet heute eine deutsche methodistische Gemeinde in Ostdeutschland. Ganz freimütig hat er einmal erzählt, dass er Gott für seinen Weg dankbar ist,



weil er nämlich zu den Extremisten gehörte, die Terror ausübten und Bomben bastelten, um den „Katholiken“ zu schaden.

Zweitens: Beim Evangelisten Lukas (17,11-19) finden wir eine Begebenheit, die uns noch tiefer ins Nachdenken bringt. Auf seinem Weg nach Jerusalem durch Samaria und Galiläa begegnet Jesus in einem Dorf zehn Aussätzigen. Sie rufen ihm aus großem Abstand, zu dem sie verpflichtet waren, zu, „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“. Jesus „sieht“ sie, er nimmt sie also wahr, und sagt ihnen, sie sollen sich



Bibel-Basics



dem Priester im Tempel zeigen. Dazu muss man wissen, dass man mit „Aussatz“ eine Krankheit beschrieb, die den Menschen kultisch unrein werden ließ. Häufig, aber nicht immer, war mit „Aussatz“ Lepra gemeint. Das Wort „Aussatz“ kommt daher, dass der Kranke aus der kultischen und menschlichen Gemein-

schaft ausgeschlossen (also ausgesetzt) war. Zur Krankheit kam noch gesellschaftliche Isolation hinzu, die vielfach schmerzlicher war, als die Krankheit selbst.

Die theologische Zielrichtung des Lukas liegt hier aber auf einem besonderen Aspekt. Hier geht es darum, dass der Dank gegenüber Gott nicht immer selbstverständlich war. Während die zehn sich auf den Weg zum Priester nach Jerusalem machen und dabei ganz einfach vertrauen, also glauben, werden sie alle gesund.

Nur einer kommt zurück und dankt Jesus. Die theologische „Spitze“ kommt nun: „und das war ein Samariter“. Dieses jüdische Volk war unter den anderen Stämmen Israels verachtet. Das waren „Fremdlinge“ (Ausländer). Sie waren aus unterschiedlichen Stämmen Israels (Nordreich) hervorgegangen, aber nicht als vollgültige Juden anerkannt. Nicht Jerusalem, sondern der Berg Garizim war für sie die wichtigste Kultstätte. Ausgerechnet ein solcher weiß, wem er zu danken hat und kehrt um. Jesus fragt nach den anderen neun. Aber den einen heißt er aufstehen und gesund seines Weges gehen und sagt sogar zu ihm: „dein Glaube hat dir geholfen“. Hier anerkennt Jesus – im Gegensatz zu den Schriftgelehrten – den Glauben der Samariter. Und beim Samariter denken wir völlig richtig sofort auch an den, den wir den barmherzigen Samariter nennen. Auch in diesem Beispiel ist die eigentliche „Spitze“ der Berichterstattung in der Zugehörigkeit zu den Samaritern zu suchen. Dass Lukas diesen Sachverhalt so hervorhebt zeigt, wie problematisch diese

Begebenheit für die Schriftgelehrten war. Jesus macht ihnen damit nämlich klar, dass es Gott nicht um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe und um die Anerkennung durch die anderen geht, sondern dass allein der Glaube, allein das Vertrauen in Gott, zählt. Jesus sagt nicht: „ich habe dich geheilt“, sondern „dein Glaube hat dir geholfen“.

Ob die anderen neun gesund geblieben sind, wird uns nicht berichtet. Es ging ja um das bedeutende Beispiel. Es will uns die Frage stellen, ob wir uns mehr auf die Zugehörigkeit, etwa zur Kirche, verlassen oder ob für uns der Glaube an erster Stelle steht, der weiß, wofür und wem er danken will.

Pastor Günter Winkmann

*Nicht die Glücklichen
sind dankbar.*

*Es sind die Dankbaren,
die glücklich sind.*

Francis Bacon



Der Gemeindebrief

September, Oktober, November 2013



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Thema: Dankbarkeit